

bundene Holz nach Bundschuh in das Gebläsehaus, wo es bis April 1991 lagerte. Auf Veranlassung von Oberstleutnant Janda transportierten Pioniere der Stucker-Kaserne Tamsweg im Rahmen ihrer Ausbildung - eine weitere Gratisaktion - das Bauholz zur Röstanlage, und die Fa. Lüftenegger errichtete sodann die Konstruktion samt Schindeldach und

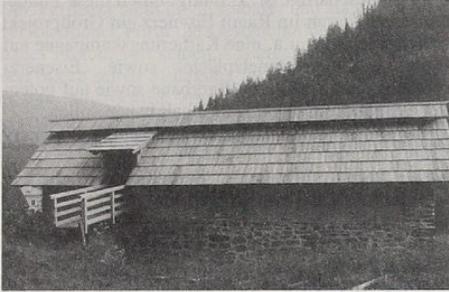


Abb.4: Erzröstanlage in Bundschuh, Südseite, Baubestand Juni 1991. Foto: J.Heiß

Zugangssteg (Abb.3 und 4). Die Finanzierung hatten das Bundesdenkmalamt und die Kulturabteilung der Salzburger Landesregierung übernommen. Die heimische Montangeschichte ist allen Personen und Institutionen, die an Restaurierung und Ausgestaltung des Bundschuher Werkes, namentlich der Röstanlage, finanziell, materiell oder ideell mitgewirkt haben, zu großem Dank verpflichtet. Aber ohne die vorbildlichen Aktivitäten von Obmann und Schriftführerin des "Vereines zur Erhaltung der Schmelzanlage Bundschuh", Johann und Priska

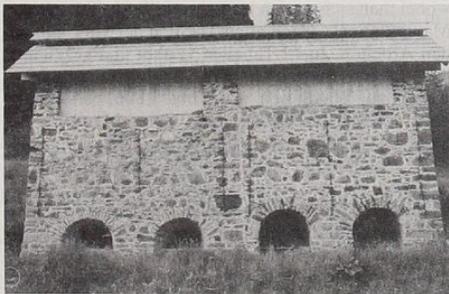


Abb.3: Erzröstanlage in Bundschuh, Nordseite, Baubestand Juni 1991. Foto: J.Heiß

Heiß, wäre diese technikgeschichtlich einzigartige Stätte gewiß noch eine von weiterem Verfall bedrohte Ruine. In Würdigung dieses Engagements veranstaltet der Montanhistorische Verein für Österreich am 13. Juni 1992 in Bundschuh/Thomatal ein Kolloquium mit dem Titel "Zur Geschichte des Salzburger Eisenwesens".

Anmerkungen:

- (1) WIELAND, Wolfgang: Geschichtliches über den Bundschuher Bergbau und die Schmelzanlage. In: Blau-Weiße Blätter 22(1974), Nr. 1, S.16-17
- (2) KÖSTLER, Hans Jörg: Das ehemalige Hochofenwerk "Franzeshütte" in Bundschuh (Land Salzburg) und seine technikgeschichtlich bedeutenden Anlagen. In: Österreichischer Kalender für Berg, Hütte und Energie. Wien 1984, S.127-141.
- (3) BECKER, Michael: Hochofenmuseum in Bundschuh eröffnet. In : Salzburger Heimatpflege 8(1984), S.151-154.
- (4) KÖSTLER, Hans Jörg: Der Winderhitzer im ehemaligen Hochofenwerk "Franzeshütte" (in Bundschuh). In: Stahl u. Eisen 105 (1985), Nr. 25/26, S. 88.
- (5) Die weiteren Ausführungen nach Unterlagen beim "Verein zur Erhaltung der Schmelzanlage Bundschuh" sowie nach Mitteilungen von Johann und Priska Heiß (Thomatal).

Hans Jörg Köstler, Fohnsdorf

Funde von Kupferschmelzplätzen und Kupferbergbauen im Raume Eisenerz

Der Steirische Erzberg stellt das größte Eisenerzvorkommen innerhalb der Grauwackenzone dar, die darüber hinaus entlang ihrer Erstreckung in den altpaläozoischen Schieferen auch viele sogenannte alpine Kieslager aufweist.

Die Besiedelung des Eisenerzer Tales wird bis heute auf den sehr früh begonnenen Eisenerzabbau zurückgeführt. Sollte man der Geschichtsschreibung glauben, so haben sich die ersten Siedler bereits vor dem 1. Jahrtausend hier niedergelassen. Nachdem aber in der Umgebung von Eisenerz (Palten-, Liesingtal und hier vor allem Raum Kalwang, im Hinterjohnsbachtal, Neuburgalm und Hinterradmer) prähistorische Kupferverhüttungsplätze gefunden worden sind, stellte sich für den Autor die Frage, ob nicht auch im Raum Eisenerz, prähistorische Kupferbergbaue bzw. Kupferschmelzplätze zu finden wären. Wenn dieses zuträfe, so müßte die Besiedelung Eisenerz wesentlich früher stattgefunden haben. Demnach müßten die ersten Siedler Kupfererzbergbauleute gewesen sein, die vom Raum Kalwang entlang der Langen Teichen über das Teicheneck oder von Hinterjohnsbach über die Neuburgalm in die Hinterradmer und vor dort über den Radmerhals in den Eisenerzer Raum gekommen sind.

Um nun den Nachweis zu erbringen, daß es im Raum Eisenerz ebenfalls frühgeschichtliche Kupferbergbaue sowie Kupferschmelzplätze gegeben hat, wurden folgende Aktivitäten gesetzt: Literatur- und Kartenstudium, Geländebegehungen mit Obermarktscheider i.R. Johann Resch, montanarchäologische Exkursion mit Prof. Dr. C.Eibner und Dozent DDr. G.Sperl im Raume Kalwang und Johnsbach sowie Diskussionen und Gespräche mit Dr. F.Thalmann und Dozent Dr. G.Walach.

Am 7. Juli 1991 führte eine gezielte Begehung entlang des Ramsaubaches zum ersten Schlackenfund in der Größe von ca. 2x2x2 cm im Mündungsgebiet Halsbach-Ramsaubach.

Am selben Tag konnte dann der erste Schmelzplatz ca. 150 m unterhalb der Schlackenfundstelle am linken Bachufer des Ramsaubaches entdeckt werden. Dieser Fund wurde dem Bundesdenkmalamt in Graz unter dem Namen "Weinek" bzw. der Numerierung S 1 gemeldet. Eine Befahrung dieses Platzes durch Dozent DDR.G. Sperl und eine magnetometrische Messung, durchgeführt von cand.ing.G. Walach, bestätigten den Fund des ersten Kupferschmelzplatzes in Eisenerz.

Die Messung hat ergeben, daß der Schmelzplatz neben einer Schlackenhalde, wo der Autor Schlacke mit Malachit durchzogen gefunden hat, auch zwei Öfen und ein vorgelagertes Röstbett aufweist. In der Folge konnten dann innerhalb von 14 Tagen weitere sieben Kupferschmelzplätze im Gebiet des Kaltenbachriedels mit den Nr. S 2 ("Martina"), S 3 ("Resch"), S 4, S 5, H 3, RH 2, RH 3 sowie die potentiellen Plätze wie H 1, H 2 und RH 1 entdeckt werden. Unterstützt bei dieser systematischen Suche wurde der Autor von Obermarkscheider i.R. Johann Resch, der aufgrund seiner langjährigen Tätigkeit am Erzberg ausgezeichnete Ortskenntnisse besitzt.

Neben diesen Kupferschmelzplätzen wurden auch potentielle Kupferbergbaue gefunden, die sich durch Pingen und Einbauten auszeichneten. So ist die 20x10 m große Lacke am Kaltenbachriedel vermutlich ein ehemaliger Bergbau (K 1). Unterhalb des Radmerhalses wurden am rechten Ufer des dort befindlichen Baches (dies müßte der eigentliche Halsbach sein, und der in der Wanderkarte 100 Hieflau ÖK 25 V eingetragene Halsbach müßte der Einlaßbach sein, wie aus einer Revierkarte ersichtlich ist) Pingen und Einbauten entdeckt (E 2). Messungen von Dozent Dr. G. Walach ergaben dort ein charakteristisches Mineralisationspotential, das eine Kupferkiesvererzungszone darstellt. Darüber hinaus wurden zwei Halden auf der linken Seite am Auslauf des Kupfergrabens hinter der Wildfütterung entdeckt (E 1). Eine weitere Pingne wurde zwischen der Aufschließungsstraße und dem Halsbach gefunden, die einen relativ großen Bergbau vermuten läßt. Sämtliche Plätze wurden dem Denkmalamt in Graz angezeigt sowie dem Grundbesitzer Eisenerzer Waldgenossenschaft, Einfurstungsgemeinschaft (Weiderecht) sowie der Stadtgemeinde bekanntgegeben. Der Kupferschmelzplatz "WEINEK" soll nach der Schneeschmelze ausgegraben werden, wobei eine interdisziplinäre Vorgangsweise gewählt werden wird. Es sollen nicht nur archäologische und archäometri-

sche Untersuchungsmethoden zur Anwendung kommen, sondern auch Wissenschaften wie Botanik, Bodengeochemie und Mineralogie. Die Grabung wird unter der Leitung von Prof. Dr. C. Eibner und Dozent Dr. G. Sperl stehen und vom Erich Schmidt-Institut für Festkörperphysik der Akademie für Wissenschaft in Leoben aus durchgeführt werden, wo Dozent DDR. G. Sperl beschäftigt ist. Ermutigt durch diese Funde, denkt man daran im Raum Eisenerz ein Großprojekt zu initiieren, das u.a. eine Kartierungskampagne auf weitere Kupferschmelzplätze sowie Eisenerzschmelzplätze und deren Bergbaue sowie auf potentielle Siedlungsflächen zum Inhalt haben sollen.

Horst Weinek, Eisenerz

Neues vom Arbeitskreis "Schleifsteinbrüche" in Waidhofen/Ybbs und Umgebung

Am 28.11.1991 fand die 2. Arbeitskreissitzung in Waidhofen/Ybbs statt, die einerseits einen Rückblick auf das Arbeitsjahr 1991 und andererseits eine Vorschau auf das Jahr 1992 zum Inhalt hatte. So konnte im Jahr 1991 mit einem Aufwand von S 120.000.--, finanziert durch den Magistrat Waidhofen/Ybbs, das Mundloch des untertägigen Schleifsteinbruches saniert werden. Darüber hinaus konnte mit dem Grundbesitzer vereinbart werden, daß der Zugang zum untertägigen Schleifsteinbruch jederzeit gegeben ist.

Für das Jahr 1992 wurde ein Betrag von S 80.000.--, vom Magistrat zur Verfügung gestellt, um die ober- und untertägige Vermessung durchführen zu können. Damit wird der erste Schritt hin zur Planung eines Schaubergwerkes im Rahmen der Niederösterreichischen Eisenstraße getan. Dieses soll den Arbeitsablauf der untertägigen Schleifsteingewinnung zeigen, wobei man sich an den Nachdruck "Schleifsteinbruch Manipulation". Nach allen Theillen der vorkommenden Arbeiten. In 12 Tabellen verfaßt und gezeichnet von Johann Engleitner, k.k. Schleifsteinbruchverwalter zu Waidhofen a.d.Ybbs 1806, orientieren wird. Dieser Nachdruck liegt beim Magistrat der Stadt Waidhofen a.d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 28, 3340 Waidhofen/Ybbs auf und ist dort käuflich zu erwerben. Weiters sollen Gespräche mit der Kunsthochschule/Wien aufgenommen werden, die ein Modell des künftigen Schaubergwerkes erstellen soll. Kontaktaufnahmen mit der Universität Wien/Geolog. Institut soll die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Bearbeitung des Raumes Waidhofen hinsichtlich ehemaliger Bergbautätigkeiten auf Schleifstein- und Bausteinbrüche ergeben. Entsprechende Unterstützung vom Niederösterreich. Landesgeologen Hofrat Dr. Gotschling wurde zugesichert.

Horst Weinek, Eisenerz